Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 14 (1928)

Heft: 6

Nachruf: † Alt Lehrer und Chordirigent Joh. Hasler sel.

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auch unter schwierigen und schwierigsten Umständen seiner angest ammten katholischen Reugion treu zu bleiben. Aber über die Größe der Schuld sagt auch die Kirche nichts. Die wird eben, je nach den Umständen, sehr verschieden groß sein.

Und weiter steht es wesentlich anders, wesentlich schlimmer um bas eigentliche Richt = Glau = - Atheisten. Denn der Mensch braucht, um zu einer genügenden Kenntnis der Gründe für die Existenz Gottes zu tommen, gar nichts anderes als den eigenen gesunden Menschenverstand und ein wenig, ein ganz flein wenig guten Willen. Der Rationalist, der zum Offenbarungsglauben, der Protestant, der fatholisch werben, ber liberale Ratholit, ber aufhören soll, liberal au fein: sie alle find, um zu den Grunden für die entsprechende bobere Form des Gaubens zu tommen, auf menichliche Bermittler angewiesen. Entweder werden ihnen diese Grunde von ihrem Mitmenschen gar nicht vermittelt, ober diese Grunde werden ihnen in ungeschidter Beise vermittelt, oder sie konnen an der Zuverlässigkeit der verschiedenen Mittelspersonen zweifeln, oder sie tonnen an der Echtheit ober Zuverläffigfeit ber verschiedenen Bermittlungsurfunden zweifeln. Der Atheist jedoch ist auf keinen dieser — vielleicht ungenügenden — menschlichen Vermittler angewiesen. Er trägt den Bermittler in sich selbst. Denn Gott hat die Beweise für seine Existenz selber mit solcher Rlarbeit, mit solcher Offensichtlichkeit por ben Menichen hingeschrieben, in die Natur hinausgeschrieben und ins Menschenberg hineingeschrieben, daß ein normaler Mensch nur die Augen aufzumachen, den Pulsschlag des Herzens zu hören und den Berstand in normale Tätigkeit zu setzen broucht, um — selbstverständlich immer unter Mitwirfung der Gnade — von all den vielen Gründen für die Existena Gottes eigentlich erdrückt au werden. "Das Unsichtbare an ihm ist ja — nach Rö-

mer 1,20 - in ben erschaffenen Dingen sichibar geworden . . . so daß sie — die Atheisten teine Entschuldigung haben". So milde wir darum waren im Urteile über den gebürtigen Rationalisten, über ben gebürtigen Protestanten, über den gebürtigen liberalen Katholiken — hier, im Urteile über den Atheisten, durfen wir nicht mehr milde sein. Wohl gibt es auch für den Atheiften "mildernde Umftande", die feine eigene Schuld verringern, die einen Teil der Berantwortung für seinen Atheismus auf das Gewissen anderer laden. Aber diese Milderungsgründe sind nicht so, daß man den Atheisten selber von schwerer Schuld frei sprechen fonnte. "Ohne Glauben ift es unmöglich, Gottzugefallen. Denn wer au Gott tommen will, muß glauben, daß er ift und daß er denen, die ihn suchen, ein Bergelter wird," lebrt ber bl. Paulus im Bebräerbriefe. Das also ist das Minimum an Glauben, das Gott verlangt, verlangen muß, wenn ein Menich selig werden, in den himmel tommen will: der Glaube an die Existenz Gottes Glaube an die Berantwortlichteit des Menlchen Gott gegenüber. Goviel braucht es unbedingt. Wenn Gott nun dieses Minimum an Glauben unbedingt verlangt, und wenn Gott anderseits will, "daß alle Menschen selig werden", bann muß er auch jedem Menichen — mit normaler geistiger Berfassung naturlich — so viel Gnade geben, daß er mit diesen zwei Mitteln: mit seinem Berstande und mit der Gnabenhilfe - ju biefem Minimum an Gotteserkenntnis kommen kann. Wer — als normaler Mensch - nicht so weit kommt, wer also Atheist ist und bleibt, ber wollte einfach nicht so weit kommen, der ist darum schwer schuldbar; der kann darum, wenn er in diesem Zustande stirbt, nicht gerettet werden, nicht in den himmel tommen.

(Fortsetzung folgt.)

† Alt Lehrer und Chordirigent Joh. Hasler sel.

Bruggen, St. Gallen 2B.

Ergreisend wirkte die Beerdigungsseierlichkeit für den lb. verstorbenen Kollegen Ioh. Hasler, alt=Lehrer in Bruggen. Jahlreich hatte sich die Lehrerschaft aus Stadt und einer weitern Umgebung zur Teilnahme am Leichenbegängnis einzestellt. Der Männerchor sandte seinem ehemaligen Dirigenten vor dem Trauerhause und am offenen Grabe seine letzten Abscheidesgrüße in die Ewigkeit nach. Die Pfarrkirche zu St. Markin füllte sich bis auf das letzte Plätzchen mit Leidtragenden und der Kirchenchor bat den Allerhöchsten sur seinen hoch-

verehrten, langjährigen Leiter und Organisten, der so vielmal andern in den schwersten Stunden ihres Lebens von der Orgel herab Trost in verwundete Berzen gegossen, um ein inständiges "requiem aeternam dona ei domine." Die ganze Trauerkundgebung war ein sprechendes Zeichen für das Anslehen, die Achtung und die Liebe, welche sich der Berstorbene im Leben erworben hatte.

Vohann Hasler entstammte ber Familie eines Werksührers aus Oberriet und betrat am 8. Dezember 1863 seine irdische Lebensbahn. Er kam

1879 ins fantonale Lehrerseminar in Rorschach. Nach Bollenbung seiner beruflichen Ausbildung übernahm er an der Oberschule Bid nau seine erste Lehrstelle, die er während acht Iahren bekleibete, die er im Iahre 1890, einem Ruse des kathol. Schulrates von Straubenzell folgend, seine Tätigsfeit nach Bruggen verlegte.

Damals war Bruggen noch ein verhältnismäßig fleines Dorf mit einfachen, ländlichen Berhältnissen. Lehrer Hasler erlebte in den neunziger Tahren des letzten und besonders im ersten Dezenium dieses Iahrhunderts seinen Ausschwung zum industriellen Borort der Stadt St. Gallen. In der auf-

blühenden Gemeinde gab es für die schaffensfreudige Jugendfraft bes Neugewählten Betätigungsmög= lichkeiten zur Genüge, Rollege Hasler war ein Mann, ber überall, wo er hinkam, burch sein leutieliaes. freundliches Wesen rasch die Berzen für sich zu gewinnen wußte. In Gesellschaft setzte er sich gerne ans Klavier, pielte einen ichneibigen Marsch ober stimmte ein he.teres Lieb an und suchte durch Wedung einer froben Stimmung die Sorgen bes Alltags für alle Anwesen= ben auf einige Zeit zu verscheuchen. Dieser Frohmut sowie sein offener, geraber Charafter sicherten ibm überall großes Zutrauen. Rein Wunder, wenn barum viele Rat- und Hilfe=

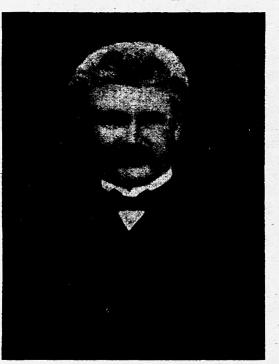
suchende, besonders auch viele junge Kollegen, in den verschiedensten Schwierigkeiten des Lebens und des Beruses sich an ihn wandten. Mit Rat und Tat war er als väterlicher Freund jederzeit gerne bei der Hand.

Seine Schüler schauten mit Liebe und Berehrung zu ihrem freundlichen, wohlwollenden Erzieher auf. Wie leuchteten ihre Augen, wenn der sangesfreudige Lehrer am Morgen vor seine Schüler trat und mit einigen fröhlichen Liedern, die aus wohlgebildeten Kinderstimmen erklangen, die richtige Stimmung für den Unterricht einzuleiten suchte, wenn er "die Seelen abstaubte", wie er mit Vorliebe sich auszudrücken pflegte. Sein Unterricht war nicht nur belehrend, er war gleichzeitig religiös erbaulich. Im Gestalten der Natur, im Geschehen der Menschen entbedten die Kinder unter seiner Führung das Walten der göttlichen Allmacht.

Durch Worte und Beilpiel gleich überzeugend, führte er die Jugend ihrem Schöpfer entgegen. Nach kurzem Unterbruch seiner Schultätigseit sette er sich nach Besperzeit wieder an sein Pult, um sich auf die Stunden des kommenden Tages vorzubereiten. Sein Tagebuch, das er dis in die letzten Tage seiner Lehrtätigkeit mit gleichbleibender Gewissenhaftigfeit führte, glich in seiner Ausführung einem kalligraphischen Musterheft. Daß einer solch sorgkältigen und zielsichern Arbeit der Erfolg nicht fehlte, ist klar.

Aber Haslers Arbeitsfraft reichte weiter als nur für die Schule. Stunden und Stunden opferte

er der musikalischen Ausbildung seiner Privatschüler. Freudig stellte er fein musifalisches Talent in den Dienst bes Rirchenchores. Er war ein begeisterter 3azilianer. Für die Bebung bes Kirchengesanges war ibm feine Mübe zu groß. Die fonn-und festläglichen Gottesbienste in der Pfarrtirche zu Bruggen gestalteten bie mit Liebe und Berftandnis einftubierten Deffen und Gefänge zu mabrhaft erhebenben. Wie oft wanberte Hasler als Bezirksbirigent bes Zäzilienverbandes an ber Sitter von Chor zu Chor, um seine Expertisen abzuneh= men, u. um fo mandmal erft zur mitternächtlichen Stunbe von ben anstrengenden Proben wieber zu Hause



† Alt Lehrer Joh. Hasler

anzulangen. Begeistert führte ber stramme Dirigent mit dem ehrwürdigen, weißen Lodenhaupte, jeweilen den Tattstod bei den Gesamtauführungen des Verbandes. Ein besonderes Ereignis war es für ibn, als am Zäzilienfest in Bruggen, im Jahre 1910, seine von ihm selber fomponierte St. Martinusmesse zur Aufführung kam. Die Liebe und Hingabe zur musica sacra entsprang neben der Freude an der schönen Kunst vor allem aber seinem frommen Gemüte; sie richtete sich auf das Lob und die Verherrlichung Gottes. Mit ber gleichen Treue und Opferfreudigkeit, wie ben Kirchenchor, leitete er aber auch den Männerchor und führte ihn an kantonalen und eibgenössischen Festen zu erfreulichen Erfolgen.

Unverwüftlich schien Haslers Arbeitskraft du sein. Wo eine Kommission ober ein Kommissionchen eine Bakang zu besetzen hatte, die ihre Opfer for-

berte und baneben nichts eintrug, rief man den allzeit hilfsbereiten Freund Hasler herbei. Er stellte sich gerne zur Berfügung zu sozialer, charitativer und politischer Tätigkeit. Im Jahre 1905 trat er mit seinem intimen Freund und Rlaffengenoffen Ulrich Hilber, Wil, als Vertrauensmann der fathol. fonservativen Lehrerschaft in die erste Kommission bes neugegründeten fantonalen Lehrervereins ein und leitete bort die Finangeschäfte. Er war freudig mit dabei, als die fathol. Lehrer des Fürstenlandes zum Schutze ihrer Ibeale, zur Hebung und Förderung ihres Berufsblattes "Die pädagogischen Blätter" später "Schweizer Schule" und zur Schaffung sozialer Einrichtungen sich zusammenschlossen. Lange Jahre war er Präsident biefer Bereinigung und manche Anregung ift unter seiner Leitung von ber Oftmark aus an die maßgebenben, zentralen Instanzen gelangt und verwirklicht worden.

Wenn der lb. Kollege dann endlich sich aus dem vielgestaltigen Getriebe seiner Berufs= und Verseinstätigkeit heraus für einige Zeit frei machen und zu seinen Lieben in sein trautes Heim an der Blumenstraße zurücktehren konnte, fand er da wieder neue Arbeit. Eine Familie von 15 Kindern, von denen heute noch 11 am Leben sind, heranzuziehen, schafft neben der Sorge um das tägliche Brot

einem so selbstlosen Hausvater, wie er es war, noch viele schwere Ausgaben. So kam Papa Hasler aus seiner beständigen Anspannung gar nie heraus.

Die unaufhörliche Rastlosigkeit aber zeigte allmählich ihre Wirkungen. Nach menschlicher Berechnung vor ber Zeit fingen die Kräfte des früher so robusten und von Gesundheit strozenden Mannes an zu schwinden, sodaß, nachdem er sich schon vorher von manchen anderen Verpflichtungen frei gemacht hatte, er auf Beginn des Schuljahres 1926 seinen Rücktritt von der ihm so lieb gewordenen Lehrstelle zu nehmen genötigt war. Der langsame Krästezerfall hielt weiter an und führte am 17. Januar dieses Jahres zu seiner Ausschung.

Wir wollen von unserm ib. Freunde nicht scheiben, ohne noch erwähnt zu haben, wie er sich Kraft und Trost für alle seine schweren Aufgaben vor dem Tabernafel holte. Täglich sniete der fromme Beter beim Morgengottesbienst an seinem gleichen Plätzchen am "Hanger" auf der Empore. Nun ist der Platzleer. Kollege Hasler ist hinübergegangen zu seinem Herrn und Gott, um von ihm den wohlverdienten Lohn zu empfangen und miteinzustimmen in die ewigen Harmonien der himmlischen Chöre.

Fleiß, Unfleiß

Am Anfang des neuen Jahres benft man gerne noch einmal zurück, hält Rück- und Ausblick, stellt sich diese und jene Frage und überlegt gar mancherlei. Saben die Kinder die gehegten Soffnungen erfüllt? Glifa in ber 5. Rfaffe war fo fleißig, und die Leistungen befriedigten sehr. Und jett? Ich bin mit dem Kinde nicht mehr zufrieden. Ja, so urteilt man so schnell, wenn die Leistungen etwas zurudgegangen sind, und fragt sich nicht: "Warum ist das Kind nicht mehr so aufmerksam, warum vergift es so schnell, lernt es nicht mehr so leicht, es war doch ein begabtes, flinkes Mädchen?" beginnende Geschlechtsreife übt einen großen Einfluß aus, hauptfächlich auf bas Mädchen, und wir tragen dem so wenig Rechnung, sind unwillig, tadeln den Unfleiß. Das Kind weiß selber nicht, was in ihm vorgeht und wagt es lange nicht, ber Mutter zu flagen. Wir glauben, die Kinder zu fennen und täuschen uns so oft. Kinder sind Rätsel Gottes! Im Fleiße trägt fast jedes Kind die beste Note beim. Die Eltern verlangen von ibrem Kinde, daß es wenigstens in Fleiß und Sitte die beste Note beimbringt. Darum machen wir so gerne eine gute Fleiß= und Sittennote. Oft stedt 10 wenig Nachdenken über ben tatfächlichen Fleiß des Kindes hinter dieser Note. Und gerade hier ist es manchmal so schwieria, eine wahrheitsgetreue Note zu erteilen. Die Leistungen sind viel leichter zu bewerten als ber Fleiß. Ich wage nicht zu behaupten, noch nie in dieser Beziehung gesündigt zu haben. — In meiner Gesamtschule von 65 Kindern fist ein Knabe mit außerordentlich Schlechter Schrift. Alle Anstrengungen des Lebrers nützen nichts; die Schrift ist und bleibt schlecht. Ein Bruder schreibt ebenso unschön, eine Schwester recht gut und eine andere Schwester sogar febr icon. Wo fehlt es? Liegt es in der Familie? Kann nicht sein, denn die Schwestern schreiben ja schon. Der Knabe schreibt ziemlich schnell. Alles Reben und Vormachen hilft nichts; er scheint gar nicht darauf zu reagieren. Man ist ganz im unklaren, ob der Anabe sich anstrengt oder nicht. Noch vor einem halben Jahre glaubte ich das letztere. Im vergangenen Herbste war dieser Anabe einige Tage unwohl, und ich besuchte ihn. Da erklärte bie Mutter, sie konne ben Anaben fast nicht babeim behalten, er wolle in die Schule gehen. Fleiß, Unfleiß? Kurze Zeit, bevor die Herbstnoten erteilt wurden, gab mir biefer Knabe eine Untwort, bie Strafe erheischte. Der Knabe wurde nicht bestraft. Schon lange sah der Anabe fränklich aus, und ich hatte zudem den bestimmten Eindruck, der Knabe sei ziemlich nervös. Der Knabe wurde ernsthaft, aber mit Liebe ermahnt. Der Schule erklärte ich, daß man eben "wunderlich" ift, wenn einem "etwas fehle"; aber trothem beherrsche sich bas brave